

Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein
Band: 78 (2001)
Heft: [6]

Artikel: Kontemplation und Aktion : zum Maria Trost-Fest am 30. Juni 2001
Autor: Hartmann, Ignaz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1030568>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kontemplation und Aktion

Zum Maria Trost-Fest am 30. Juni 2001

P. Ignaz Hartmann

Ein aufmerksamer Zeitgenosse und Beobachter der kirchlichen Situation hat festgestellt, dass man in den letzten dreissig Jahren zwei grosse Bewegungen ausmachen kann in der Kirche. Zuerst begannen viele christliche Gruppen mit einem grossen sozialen Einsatz. Dann, vor etwa fünfzehn Jahren, drehte der Wind: von der sozialen Arbeit zur Religiosität, von der Öffentlichkeit zur Innerlichkeit, von der Aktion zur Kontemplation. Geblieben ist die Frage: Was ist christlich? Die Aktion oder die Kontemplation?

Maria und die Kontemplation

Schaut man auf die gängigen Vorstellungen, welche Christen von Maria haben, dann scheint die Antwort zu Gunsten der Kontemplation auszufallen. Sie ist die eigentlich christliche Haltung. Viele künstlerische Darstellungen der Verkündigungsszene zeigen Maria in der beschaulichen Ruhe eines heimeligen Hauses oder in der Idylle einer stillen Landschaft. Maria kniet am Betschemel oder meditiert sitzend die Bibel. Diese Malerei ist ein Stück weit verführerisch. Sie suggeriert Maria einseitig als Ideal der Innerlichkeit.

Maria und die Aktion

Wenn wir beim Evangelisten Lukas nachschauen, dann können wir feststellen: Maria ist gewiss eine betende, meditative, kontemplative Frau. Ihre ureigenste Haltung ist gewiss die des Empfangens. Nicht Maria ist es, die die ursprüngliche Initiative zu Gunsten der Men-

schen ergreift, sondern Gott allein. Und dennoch ist da Ja Marias zur Botschaft des Engels ein grosses aktives Ja. Gewiss geschah die grösste Tat Marias im betenden Nachsinnen über Gottes Verheissung. Aber ihre Innerlichkeit hätte nichts geholfen, wäre der Geist, der sie überschattete, nicht im vollen Sinn des Wortes fruchtbar geworden, hätte Maria nicht ihre Gotteserfahrung übersetzt in ihren mütterlichen Dienst, hätte sie nicht aus ihrer Gotteserfahrung gelebt, als sie dem kümmerlichen Arbeitsleben ausgesetzt war, als sie die bedrängende religiös-politische Situation ihres Landes ertragen, als sie die Fremdheit ihres Sohnes erleben und sein Scheitern miterleben musste.

Papst Johannes Paul II. hat in Mexiko gesagt: «Maria ist in der treuen Erfüllung des Willens Gottes auch für jene ein Vorbild, die die widrigen Umstände des eigenen und sozialen Lebens nicht passiv hinnehmen. Maria ist diejenige, die das Beispiel eines vollendeten Christenmenschen gibt, der tatkräftig am Aufbau der irdischen Gesellschaft mitarbeitet und zugleich nach der ewigen Heimat strebt.»

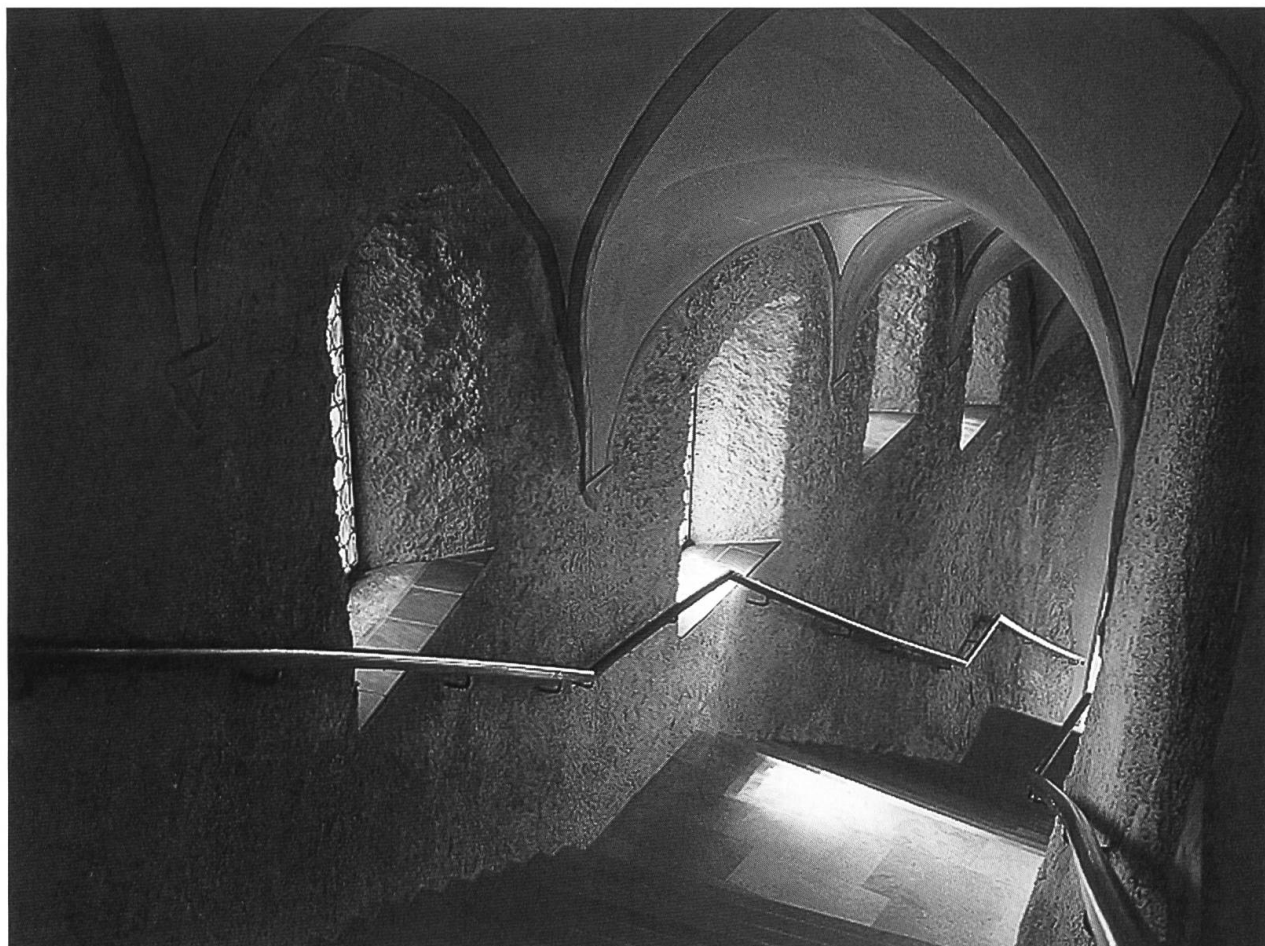
Kontemplation und Aktion

Durch den Blick auf die Mutter des Herrn wird ersichtlich, dass unser christliches Leben von Aktion *und* Kontemplation geprägt sein muss. Wenn wir nicht kontemplative, gottverbundene Menschen sind, dann ist unser Lebenswerk kaum mehr als Lärm um nichts. Wenn wir aber nicht tun, was zu tun ist, dann ist unsere Innerlichkeit unfruchtbar.

Es kommt nicht darauf an, dass wir neben unserem Arbeiten auch beten und neben unserem Beten auch arbeiten. Aktion und Kontemplation lassen sich nicht gegeneinander aufrechnen. Sie müssen sich gegenseitig durchdringen. Gewiss brauchen wir Oasen der Stille und des Gebetes. Wer aber – wie Maria – durchhält und dient, mitträgt und sich

nicht enttäuschen lässt, nicht einfach das Seine sucht, sondern beim anderen ausharrt, der braucht nicht zu fürchten, dass er seine Innerlichkeit verliert.

Aktion oder Kontemplation ist keine christliche Alternative. Es gilt beides zu leben: Aktion und Kontemplation. Maria hat beides gelebt. Darin bleibt sie uns Vorbild.



Wer die Gnadenkapelle von Mariastein aufsucht, nähert sich ihr über einen langen unterirdischen Gang und eine steile Treppe. Der lange Zugangsweg erlaubt es den Pilgerinnen und Pilgern, die Hektik und Oberflächlichkeit des Alltags hinter sich zu lassen und sich in der Stille und Abgeschlossenheit zu sammeln. Durch den Abstieg in die dunkle Felsenhöhle wenden wir uns den eigenen Wurzeln zu: Im Schoß der Mutter Erde begegnet uns jene Frau, die Jesus, am Kreuz erhöht, allen zur Mutter gegeben hat. Maria ist die neue Eva, die Mutter aller Lebenden. Ihr Sohn ist das Samenkorn, das in die Erde fällt und stirbt und reiche Frucht bringt. Seine letzte Enttäusung erweist sich als höchste Wirksamkeit. Dieses Urgesetz des Glaubens möchte sich auch in unserer Existenz durchsetzen. Wer in der Verborgenheit und im Schweigen der Höhle sich selber gefunden hat, darf getrost den Aufstieg in Angriff nehmen und sich wieder mit aller Kraft der Welt zuwenden. Das stete Hin und Her von Kontemplation und Aktion gehört zu unserem christlichen Leben, ähnlich wie der Rhythmus von Einatmen und Ausatmen das kreatürliche Dasein bestimmt.